



I M N A M E N D E R
R O S E

Nachrichten aus St. Elisabeth Berlin

AUSGABE NR. 15 JUNI-AUGUST 2024 IM INTERNET: SANKT-ELISABETH-BERLIN.DE

SOMMERZEIT
EINFACH LEBEN



DANK ► **IHRER** UNTER-
STÜTZUNG ► **FÖRDERN**
SIE UNSEREN ► **GEMEIN-**
SAMEN AUFTRAG DER
► **VERKÜNDIGUNG** UND
DIE ► **KOMMUNIKA-**
TION UNTEREINANDER ■

PFARREI ST. ELISABETH
IBAN **DE82 3706 0193 6007 1720 77**
BIC **GENODE1PAX** ► PAX-BANK ■
STICHWORT **PFARRNACHRICHTEN**

KATHOLISCHE PFARREI



SANKT-ELISABETH-BERLIN.DE

VORWORT

Liebe Leser und Leserinnen,

die Sommerzeit gewährt manchen von uns einen Blick in die Ferne, sei es auf einer Wanderung auf einen Berg oder in einem Urlaub, bei dem es in die Ferne geht, um Anderes und Neues kennenzulernen. Der Wunsch, der damit einhergeht, ist, Abstand zum Alltag und neue Eindrücke und Perspektiven zu gewinnen, sprichwörtlich „das Weite zu suchen“, um zum Leben zu finden.

„Weite“ spielt auch im Glaubensleben eine Rolle. Immer wieder berichtet die Bibel von Menschen, die von inneren oder äußeren Zwängen befreit wurden. Denken wir an die großen Gestalten: an Mose, der als Säugling durch göttliche Fügung dem Tod entkam; an Josef, dem die Verfolgung seiner Brüder letztlich doch nichts anhaben konnte, und natürlich an Jesus, der am Kreuz den Tod überwand. Die biblischen Erzählungen tragen allesamt eine wichtige Botschaft: Der Mensch hat es nicht in der Hand, sich aus seinem Schicksal selbst zu befreien; Gott es ist, der Rettung und wirkliche Freiheit schenkt.

Befreiung wird mit dem Erleben von Weite umschrieben. So dankt der Beter im Psalm 18 mit den Worten: „Der Herr griff aus der Höhe herab und fasste mich, zog mich heraus aus gewaltigen Wassern. ... Er führte mich hinaus ins Weite“.

Auch in der Geschichte der christlichen Spiritualität begegnet uns immer wieder dieses Thema – am deutlichsten vielleicht im Bild der Stufenmodelle des geistlichen Weges, der immer auf Erden beginnt und hinauf zum Himmel, ins Weite, führt.

Hier sei an den hl. Benedikt von Nursia, der Vater des abendländischen Mönchtums, erinnert. In der Vita aus der Feder Gregor des Großen wird uns sein äußerer Lebensweg zugleich als Spiegel seines inneren Wachsens vorgestellt. Benedikt flieht als junger Mann aus dem Trubel der Stadt Rom mit ihren zahllosen Versuchungen und führt ein Leben als Eremit in abgelegenen Höhlen, bis er schließlich nach einem gescheiterten Versuch, einer Mönchsgemeinschaft beizutreten, auf dem über 500 Meter hohen Berg Monte Cassino ein eigenes Kloster

gründet. Auffällig dabei ist: Benedikt gewinnt im Laufe der Zeit immer mehr an Höhe und damit auch an Weitblick – physisch und auch spirituell.

Die Erfahrungen auf diesem Weg gibt er in einer Regel für seine Mönche weiter. Benedikt versteht sie als Anleitung und Weisung für das geistliche Leben, um „zum himmlischen Vaterland“ zu eilen. Im Prolog der Regel gibt er seinen Lesern einen wichtigen Rat. Er schreibt: „...fliehe nicht vom Weg des Heils; er kann am Anfang nicht anders sein als eng. Wer aber im klösterlichen Leben und im Glauben fortschreitet, dem wird das Herz weit, und er läuft in unsagbarem Glück der Liebe den Weg der Gebote Gottes“.

Auch der hl. Franziskus reflektiert seinen Glaubensweg vor allem auf dem Hintergrund der Wandlung seines Herzens. In seinem Testament erwähnt er, dass der entscheidende Wendepunkt in seinem Leben mit der Erfahrung seiner Liebesfähigkeit einherging, als er einem Aussätzigen begegnete. Der kleine Mann aus Umbrien teilt mit Benedikt auch die Affinität zu Plätzen mit Weitblick. All seine Rückzugsorte – egal ob im Rietital oder auf dem Berg La Verna – faszinieren durch ihre eindrücklichen Aussichten auf große Talebenen. Offensichtlich fühlt sich die Seele dort am wohlsten, wo ihr eigenes Empfinden mit dem Charakter des Ortes übereinstimmt. Wer sich fürchtet, wird sich in eine Höhle verkriechen; wer das befreiende Wirken Gottes an sich spürt, wird hingegen eher „nach oben“ steigen.

Die Mystikerin und Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen verbindet ihre Gotteserfahrung nicht nur mit Weite, sondern auch mit Weisheit und Freude. Das wird deutlich, wenn sie in einem Gebet formuliert: „Du [Gott] führst meinen Geist ins Weite, wehest Weisheit ins Leben und mit der Weisheit die Freude.“

Diese kleine Auswahl an Beispielen mag genügen, um einen ersten Eindruck zu gewinnen, auf welcher vielfältigen Weise das geistliche Leben mit der Erfahrung von Weite verknüpft sein kann. Wenn es Ihnen vergönnt sein sollte, in der nächsten Zeit eine schöne Aussicht zu genießen, mögen Sie sich an diese Gedanken erinnern: in der Weite der Landschaft die unermessliche Größe Gottes erahnen und der Sehnsucht nach mehr Weite im Herzen und im Leben Raum geben, so wie es einst der hl. Benedikt und so viele andere erleben durften.

In diesem Sinne wünsche Ihnen eine erfüllte Sommerzeit und gutes Gelingen beim Vorhaben, das Weite zu suchen!

P. Michael M. Dillmann OP
Pfarrer

SUMMERTIME

AND THE LIVING IS EASY

Wer würde dieser Textzeile aus dem gleichlautenden Song (Arie) „Summertime“ von Georg Gershwin aus der Oper „Porgy and Bess“ von 1934 nicht spontan zustimmen? Ja, „es ist Sommer, und das Leben fällt leicht“. In unseren Breitengraden wird der Sommer als Befreiung von der Winterkälte empfunden. Die wärmende Sonne und die wiederbelebte Natur ermöglichen endlich einen entspannten Aufenthalt im Freien. Parks und Biergärten füllen sich an Wochenenden. Und die Urlaubszeiten und -ziele werden so gelegt, dass ein „easy living“ möglich wird.

Paul Gerhard beschreibt dieses Gefühl des befreiten Aufatmens in seinem populären Kirchenlied von 1653 wie folgt (GL 826,1):

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud / in dieser lieben Sommerzeit / an deines Gottes Gaben; / schau an der schönen Gärten Zier / und siehe, wie sie mir und dir / sich ausgeschmücket haben.“

Aber wie geht der Songtext von Summertime weiter?

Summertime
And the livin' is easy
Fish are jumpin'
And the cotton is high.
Oh, your daddy's rich
And your ma' is good lookin'
So hush little baby
Don't you cry

*Es ist Sommer
und das Leben ist leicht
Fische springen
und die Baumwolle steht hoch
Oh, dein Vater ist reich
und deine Mutter sieht gut aus
Sei still kleines Baby
Weine nicht*

One of these mornings
You're gonna rise up singing
Yes, you'll spread your wings
And you'll take to the sky.
But 'til that mornin'
There's nothin' can harm you
Yes, with Daddy and Mammy
Standing by.

*Eines Morgens
wirst du singend aufstehen
Ja, du wirst deine Flügel ausbreiten
und du wirst in den Himmel fliege
Aber bis zu diesem Morgen
gibt es nichts, was dir Schaden kann
Ja, mit Papas und Mamas
Beistand*

Oha! Wirklich alles easy?

Allein die symphonische Orchestrierung von 1935 oder die Aufnahme mit Ella Fitzgerald und Louis Armstrong aus dem Jahr 1957 versetzen uns in eine ganz andere Stimmung. Es ist die Stimmung eines Wiegenliedes und die Atmosphäre eines flirrend heißen Sommertages, in der die Leichtigkeit des Lebens und der vorausgesetzte Wohlstand („rich Daddy [and] good looking Mama“) eher beschworen wird, damit das quengelnde Baby endlich Ruhe gibt (vgl. 1. Strophe).

Dieser Verunsicherung, die hinter der Fassade eines sorgenfreien Lebens steht, wird aber in der 2. Strophe eine Prophezeiung entgegengesetzt. Eines Morgens wirst du - Baby - singend aufstehen, deine Flügel ausbreiten und in den Himmel fliegen. Sicherlich ist hier der Tag gemeint, an dem das Baby erwachsen, flügge, also selbstständig geworden ist. Bis dahin werden dich Mama und Daddy schon begleiten, damit du keinen Schaden nimmst. Wie tröstlich, wenn jemand da ist, der bei den Sorgen, Lasten und Gefährdungen an deiner Seite steht. Aber was ist, wenn Mama und Daddy nicht mehr sind?

Vor diesem Hintergrund sind die Tage unbeschwerten Lebens relativiert. Die hoch stehende Baumwolle deutet - je nach gesellschaftlicher Stellung - nicht nur hohen Gewinn, sondern auch be-

vorstehende harte Arbeit an. Damit ist nichts gegen die Freude an einer unbeschwerten Zeit gesagt, sondern nur der Realität Rechnung getragen, dass jeder Sommer ein Ende hat und die leichten Tage des Seins nicht festzuhalten sind. Sie sind vielmehr ein Vorgeschmack unserer Hoffnung auf ein bleibendes, glückseliges Leben ohne Not und Gefährdung.

Auch wenn hier im englischen Text „sky“ statt „heaven“ steht, so ist das Bild doch auch an der biblischen Auferstehung am Jüngsten Tage angelehnt bzw. kann assoziiert werden.

Und wie beschreibt Paul Gerhard in seinem Lied (GL 826,5) die unvergängliche Hoffnung?

„Welch hohe Lust, welch heller Schein / wird wohl in Christi Garten sein! / Wie muss es da wohl klingen, / da so viel tausend Seraphim / mit unverdrossnem Mund und Stimm / ihr Halleluja singen.“

Mögen trotz aller Schwere unserer Zeit uns unbeschwerte Sommertage als Vorgeschmack geschenkt sein. Mehr über Gershwins Summertime kann man bei Wikipedia nachlesen, und eine Vielzahl von Coverversionen bei YouTube sich anhören.

Peter Bock

Bassist der Gemeindeband „OhneFilter“ bei St. Ansgar

„EINFACH“

THEOLOGISCHE GRUNDBEGRIFFE

Dass wir von Gott zwar in drei Personen sprechen – Vater, Sohn und Heiliger Geist – aber nur von einer Wesenheit, einer Substanz oder Natur, gehört zu den grundlegenden theologischen Annahmen des christlichen Glaubens. Gott ist einer. Und dass Gott in diesem Sinne einfach ist: nicht zusammengesetzt und nicht vielfältig wie die Dinge, denen wir in seiner Schöpfung begegnen oder in unseren Gedanken, hat u.a. Thomas von Aquin im 13. Jahrhundert in seiner Summa Theologiae ausführlich mit den Mitteln der Vernunft begründet. Aber dennoch nicht ganz einfach zu verstehen.

Schließlich bleibt es eine Frage, ob und wie die Gläubigen die ‚Einfachheit‘ Gottes erfahren.

Schon im frühen 6. Jahrhundert hat der Mystiker und Begründer der Negativen Theologie Dionysius Areopagita über solche Fragen der Gotteserkenntnis tief nachgedacht. Wie er die Einfachheit ins Zentrum seiner Gotteserkenntnis rückt, schildert auf eindrucksvolle Weise sein Brief an Bischof Titus, den die Heilige Edith Stein ins Deutsche übersetzt hat:

„Deshalb können wir oft den Worten über die hl. Geheimnisse kaum Glau-

ben schenken, denn wir schauen sie nur durch die sinnenfälligen Symbole, die damit zusammenhängen. Man muss sie aber auch entblößt, wie sie in sich selbst sind, nackt und rein sehen. So nämlich könnten wir den Quell des Lebens schauend verehren, der sich in sich selbst ergießt, und würden ihn sehen, wie er in sich selbst besteht, und die eine einfache Kraft, die sich selbst bewegt, durch sich selbst wirksam ist, sich selbst nicht verlässt, sondern als Erkenntnis aller Erkenntnisse ursprünglich besteht und stets sich selbst durch sich selbst schaut.“

Was auf den ersten Blick wie ein Rätsel klingt ist wohl im Grunde nichts anderes als die Empfehlung, sich der Einfachheit Gottes direkt und unmittelbar zu stellen – in mystischer Versenkung und Meditation und in begrifflicher Klarheit.

„Glauben wir also nicht, dass das, was an Zeichen in Erscheinung tritt, um seiner selbst willen gebildet ist; es ist vielmehr hingestellt für eine unaussprechliche und für die Menge unsichtbare Erkenntnis, damit das Hochheilige den Ungeweihten nicht leicht zur Hand sei, sondern nur den wahren Liebhabern der Heiligkeit enthüllt werde, die sich freigemacht

haben von allen kindischen Vorstellungen bezüglich der heiligen Symbole und fähig sind, durch Einfachheit des Geistes und Tauglichkeit der Schaukraft zur einfachen, übernatürlichen, über die Symbole erhabenen Wahrheit zu gelangen.“

„IX. Brief (an den Bischof Titus)“ in:
Edith Steins Übersetzungen der Schriften des
Dionysius Areopagita (ESGA 17)

<https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-6604-6614/versions/briefe-edith-stein/divisions/15/RWluZmFjaGhlaXQ=>

Natürlich lässt sich diese Formulierung verstehen als ein Ausschluss des einfachen Gläubigen von der Gotteserkenntnis, den exklusiven Zugang der Geweihten. Die Übersetzung Edith Steins lässt aber wenig Zweifel daran, dass es Dionysius hier nicht zuerst um Expertentum oder Privilegien geht. Einfachheit des Geistes ist der Schlüssel zum Geheimnis des Glaubens, befreit auch von den kindischen Vorstellungen bezüglich der heiligen Symbole – eine Aufgabe für jede und jeden Gläubigen.

Martin Knechtges

LESEEMPFEHLUNG

Ernst Wiechert, *Das einfache Leben*, München, Albert Langen / Georg Müller, 1939, 340 Seiten, antiquarisch ca. 8 Euro oder online kostenlos in <https://www.projekt-gutenberg.org/wiechert/einleben/einleben.html>



Die zentrale Figur in Ernst Wiecherts (1887-1950) vielleicht bekanntestem Roman „Das einfache Leben“ ist der adelige Korvettenkapitän Thomas von Orla. Wenige Jahre nach Ende des ersten Weltkriegs lebt der in der Seeschlacht am Skagerrak geschlagene Kriegsheld, der nicht auf die aufständischen Matrosen schießen will und deshalb über Bord geht, gerettet mit

Frau und Sohn in Berlin. Doch das politische, moralische und persönliche Trauma des Krieges kann er dort nicht überwinden, er stößt sich an den gesellschaftlichen Ambitionen seiner Frau, überhaupt an der fehlenden Demut der Nachkriegsgesellschaft der zwanziger Jahre. In seiner Bibliothek findet er an einem Abend einen alten Psalter, in dessen Psalm 90 er liest:

„Da fand ich den Vers, über den wir immer hinlesen. ›Wir bringen unsere Jahre zu wie ein Geschwätz.‹ Er traf mich wie ein Hammer, mitten ins Leben. Dann war ich bei unsrem Pfarrer, am gleichen Abend. Er tat, als seien Gott und Christus und Kirche nichts vor ihm. ›Arbeiten!‹ sagte er. ›Schwer und keuchend und schweißbedeckt. Nichts als arbeiten!‹ Das war sein Evangelium, und so hat er mich ausgesandt. Für ein paar Jahre will ich nichts tun als dieses, an nichts anderes denken, nur arbeiten. Vielleicht für mein ganzes Leben. Der Engel hat mich angesehen, und er will nur das Einfache von mir. Das andere habe ich nicht gut gekonnt, das Frühere. Aber dieses werde ich können. Ein fröhliches Herz will ich gewinnen.“ (S. 101f)

Diese kurze Schilderung, die Orla dem Großgrundbesitzer und ehemaligen General anlässlich seines Eintretens in die Stellung als ‚Fischer‘ auf dessen Insel in einem See in Mazuren gibt, macht etwas von der Faszination dieses Buches deutlich, die es binnen drei Jahren zwischen seinem Erscheinen und 1942 - quasi ohne Bewerbung - zu einem Verkaufsschlager mit fast 250.000 verkauften Exemplaren gemacht hatte. Geschrieben hatte es der in seinen frühesten Veröffentlichungen durchaus für eine völkische Tendenz nicht verschlossene, dann aber zum christlichen Humanismus geneigte Ernst Wiechert unmittelbar anschließend an einen zweimonatigen KZ-Aufenthalt, an dessen Ende eine strenge Ermahnung Goebbels an den damals schon berühmten Autoren stand.

Und so versteht sich das Buch heute – fünfundachtzig Jahre nach Erscheinen – inmitten neuer Kriegsängste und nach den pandemischen Jahren auch nicht im Sinne mancher Lebensratgeber, die die Rede vom „einfachen Leben“ aufgegriffen und spirituell oder in Sachen ‚live style‘ interpretiert haben. Ernst Wiechert, der den zweiten Weltkrieg, anders als viele seiner Freunde, in Deutschland verbrachte und als Autor der ‚Inneren Emigration‘ zugerechnet wird, kehrt mit seiner Figur Kapitän von Orla zurück in die Wälder und Landstriche seiner ostpreußischen Heimat und verbindet in den Schilderungen des ‚einfachen Lebens‘ etwas von jenem Glück, das Kindheitserinnerungen zu spenden vermögen, mit den Gedanken an den Alltag schwerer körperlicher Arbeit auf dem Lande: Stille, Ferne zu gesellschaftlichen Entwicklungen und politischen Anforderungen lassen die Erfahrungen mit dem eigenen Körper, den wenigen Menschen um sich herum – v.a. aber auch mit den Tieren und der Natur hervortreten.

Dennoch gerät der Roman Wiecherts nicht zur Schilderung eines ländlichen Idylls. Sein ‚einfaches Leben‘ vergisst weder die politische Entwicklung noch die von Orla in der Hauptstadt Zurückgelassenen, insbesondere nicht den karrierehungrigen und vom neuen Militarismus angezogenen Sohn, der ihn in den Ferien auf seiner Insel im Waldsee besucht. Auch andere Begegnungen – etwa mit dem wie aus der Zeit gefallen wirkenden General, dessen Enkelin

oder auch mit einem kunstinspirierten Nachbarn lassen das Klischee eines einfachen Lebens ohne Brüche und Fragen nicht zu. Im Gegenteil nimmt auch von Orla seine Bücher und seinen Kunstsinn mit in die ostpreußische ‚Wildnis‘, wird sein Adelsstand vom eiteln Sohn gegen seinen Wunsch in seiner neuen Heimat enttarnt.

So scheint mir der Roman von Wiechert ein angemessen komplexer Versuch, sich der Frage nach dem ‚einfachen Leben‘ zu stellen: bewusst um die moralischen und menschlichen Herausforderungen, die sich insbesondere nach einer großen menschlichen und gesellschaftlichen Krise stellen, getragen von der Freude an der kontinuierlichen Tätigkeit der eigenen Hände und gleichzeitig offen für die Erfahrungen der Le-

bendigkeit, die das Zusammenleben mit Menschen und Natur eröffnen.

So empfehle ich dieses Buch, auch wenn sicher die eine oder der andere heutige Leser Anstoß nehmen wird an der männlichen und bisweilen beinahe heroischen Schilderung, der kantigen, wenn auch zweifelsohne virtuosen Sprache Wiecherts und natürlich den fremdgewordenen Schilderungen der Verhältnisse – zum Beispiel mit den auftretenden Frauen. Doch auch hier scheint mir zu gelten: Wenn es gelingt, die Distanz der 85 Jahre anzuerkennen und – ohne übereilige Einstimmung – seinen Gedanken zu folgen, bietet die Lektüre jene Art von ‚Gedankenreise‘, die Urlaubs- oder Ferienlektüre zu Hause auszeichnet.

Martin Knechtges

WEIHEN UND PRIMIZ IN ST. PAULUS

*Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte,
ein Licht für meine Pfade. (Ps 119,105)*

Das Dominikanerkloster St. Paulus lud am 6. April 2024 zur Feier der Weihe von fr. Justinus Grebowicz OP zum Priester und fr. Rafael M. Klose OP zum Diakon in der St. Paulus-Kirche ein. Die feierliche „Doppel-Weihe“ wurde durch Weihbischof Dr. Matthias Heinrich spendet.

Am Sonntag, dem 7. April, feierte P. Justinus um 10:30 Uhr seine erste Heilige Messe – Primiz – in St. Paulus. Im Anschluss an die Messe gab es eine Begegnung auf dem Schulhof der St. Paulus-Grundschule für alle Anwesenden.

Die Neugeweihten bitten um Ihr Gebet.



LEBENSFREUDE

DAMIT EURE FREUDE PERFECT WIRD

Diese Worte sind nicht etwa der Titel eines von dutzenden Lebensfreude- und Happinessratgebern, die für gewöhnlich deutsche Buchhandlungen überschwemmen, sondern entstammen dem Johannesevangelium (Joh 15,11). Es sind die Worte Jesu, die er an seine Jünger – und by extension an uns – kurz vor den Ereignissen des Karfreitags richtet. Was aber ist Freude und was unterscheidet Freude von Glück und Vergnügen? Wenn unsere Freude vollkommen sein soll, dann müssen wir darauf eine Antwort haben.

Fragst du frischgebackene Eltern: „Was wünscht ihr eurem Kind?“, lautet die Antwort ganz sicher: „Dass es glücklich ist!“ Wenn du demselben Paar 40 Jahre später dieselbe Frage stellst, lautet die Antwort ganz sicher immer noch: „Dass es glücklich ist!“ Vieles verändert sich im Leben, aber, dass die Menschen, die wir lieben, glücklich sein sollen, ja dass wir dadurch selbst glücklich sein wollen, das bleibt! Gut, dass wir häufig genug unseres eigenen Glückes Schmied sind. Wir sind in der Lage für unser Glück zu sorgen – und das ist auch gut so: wenn wir unseren Kindern einen guten Start ins Leben ermöglichen; wenn wir an einem heißen Tag ins kalte Nass eines Sees hüpfen; wenn

wir nach langer Zeit einen engen Freund wiedersehen; wenn wir nach einer entbehrungsreichen Fastenzeit den Geschmack des Lieblingskuchens wieder kosten können...

Für Freude dagegen können wir nicht selbst sorgen, sie ist ein Geschenk, eine Gnade. Aber wieso? Für Thomas von Aquin steht fest: Die Ursache der Freude ist die Liebe. Das Glückliche dagegen hat seinen Ursprung nicht in der Liebe. Für mein Glück am heißen Sommertag ist mein Sprung ins kalte Nass verantwortlich und nicht die Liebe. Wenn die Liebe dagegen der Ursprung echter Freude ist und Gott die Liebe selbst ist (1. Joh 4, 16), dann ist klar, dass Gott die letzte Ursache der Freude ist und nicht wir selbst. Deswegen spricht Paulus im Galaterbrief davon, dass die Freude eine Frucht des Heiligen Geistes in unserer Seele ist. Nicht wir wirken sie, sondern der Geist Gottes in uns (Gal 5,22). Und deswegen können wir, anders als Glück, Freude auch empfinden, wenn nicht alles reibungslos läuft, selbst in Leid oder – so sehen wir es oft bei Märtyrerdarstellungen in der Kunst – im Sterben. Denn nicht wir oder unsere Umwelt ist die Ursache der Freude, sondern Gott allein.

fr. Xaver M. Propach

BERUFUNGSGESCHICHTE

Viel lieber wollte ich Jesuit werden.
Aber das war nicht, was Gott wollte.

„Ich lasse mich katholisch taufen!“ Nachdem ich als Teenager in meinem liberal-progressivem, kultur-protestantisch angehauchten Elternhaus diese „Bombe“ habe platzen lassen, trat erst einmal Entsetzen ein. Fortan wurde mir beim Abendessen jede Silbe des damaligen deutschen Pontifex und jede liturgische „Neuerung“, im wahrsten Sinne des Wortes, aufs Butterbrot geschmiert. Dennoch wurde meine Entscheidung im Geist liberaler Offenheit akzeptiert und als Entscheidung wertgeschätzt. Nach dem Abitur trat ich ins Priesterseminar in Paderborn ein. Es waren wundervolle zwei Jahre, doch am Ende überwog die Liebe zur Philosophie, weswegen ich das Seminar und Paderborn verließ und in München meine Studien bei den Jesuiten beendete. Im Nachhinein bin ich davon überzeugt, dass das im Anschluss begonnene Promotionsstudium, das Dozieren an der Universität und das Leben in Beziehungen, so erfüllend das alles war, die Berufung zum Priester bloß überlagerte. Denn als die ersten Beziehungen in die Krise kamen und die ersten akademischen Früchte geerntet wurden, tauchte die Frage nach der Berufung wieder auf. Gott lässt nicht locker!

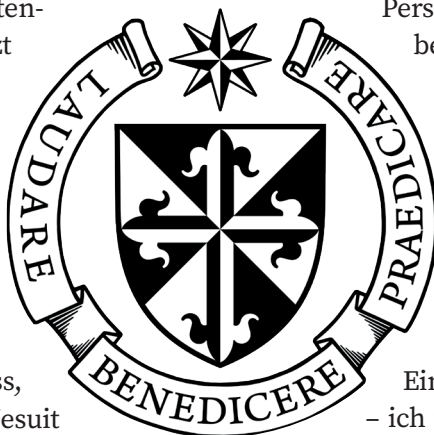


Thomas von Aquin schreibt an einer Stelle in der Summa Theologiae: Im Glaubensleben geht es nicht darum, zu wollen, was Gott will, sondern zu wollen, wovon Gott will, dass wir es wollen. Was Gott will, erkennen wir, so Thomas, im Nachhinein durch den Lauf der Geschichte. Was Gott will, dass wir es wollen, erkennen wir dagegen aus unserer Natur. Auf Deutsch gesagt bedeutet Berufung also: Was Gott in mir an Sehnsucht und Streben angelegt hat, das soll ich erkennen und aus freien Stücken entfalten.

Mittlerweile hatte ich erkannt, dass Gott mich nicht zum Dienst als Weltpriester in einer Diözese berufen hatte. Aber wozu dann? Aufgrund meiner Studien bei den Jesuiten und, weil ich mich in meiner zweiten Dissertation mit diesem Orden intensiv auseinandergesetzt hatte, begann ich dort mit der Suche. Bis heute tief beeindruckt vom Charisma der Jesuiten und bewegt von zahlreichen jesuitischen Glaubenszeugen, kam ich nach einem Jahr zum Schluss, dass ich zwar gerne Jesuit werden wollte, aber Gott offensichtlich nicht die dafür notwendigen Voraussetzungen in mich eingeschrieben hat. Es war klar: Jesuit werden, das ist nicht, wovon Gott will, dass ich es will.

Zwei Ereignisse trugen dann rasch und ganz entscheidend dazu bei, dass ich die vergangenen Wochen als Novize der Dominikaner hier bei Ihnen in Berlin verbringen konnte: Vor gut anderthalb Jahren traf ich den Autor eines für meine philosophische Forschung ganz maßgeblichen Buches. Neugierig war ich bereits, weil er mittlerweile einen neuen Namen trug und als wir uns schließlich im Hofgarten in München trafen, stand er mir, ganz in Weiß gekleidet, gegenüber. Nach seiner Promotion war er in die

US-Westküstenprovinz der Dominikaner eingetreten und lehrt dort mittlerweile Philosophie. Als uns nach fünf Stunden die Glocken von Sankt Kajetan aus dem Gespräch rissen, war ich zutiefst bewegt: Selten hatte ich eine Person kennengelernt, bei der Gelehrsamkeit und Frömmigkeit, wissenschaftliches Suchen und priesterliche Lebensform so organisch miteinander harmonierten.



Einige Wochen später – ich war gerade für einen

Forschungsaufenthalt im sommerlich-heißen Tokyo – bekam ich unverhofft zwei universitäre Jobangebote für die akademische Welt, die ich bei gesundem Menschenverstand betrachtet niemals hätte ablehnen dürfen: Denn mir wurde auf einem Silbertablett angeboten, was ich mir doch seit langem gewünscht hatte. Und doch war mir binnen weniger Sekunden glasklar: „Das ist nicht, wovon Gott will, dass ich es will!“ Normalerweise nicht zu Bauchgefühlen neigend, schenkte Gott mir in diesem Augenblick die Gnade, dieses Gefühl nicht bloß zu bemerken, sondern ihm auch zu vertrauen. Kaum zurück aus Japan besuchte ich so viele Dominikanerkonvente wie meine beruflichen Pflichten es erlaubten. Und aus dem Bauchgefühl wurde eine freudi-

ge Sehnsucht und Kraft, den Sprung in das Ordensleben in der Nachfolge des Heiligen Dominikus zu wagen: Ich schenkte ohne Zaudern mein Hab und Gut meinen Freunden, gab meine Wohnung und meinen Job in München auf und trat am 17. März 2023 ins

Postulat der Dominikaner ein. Dank der Gnade Gottes habe ich diesen Schritt bis heute keinen Augenblick bereut!

fr. Xaver M. Propach

Am 14. September 2024 wird fr. Xaver, so Gott will, die zeitliche Profess in Vechta ablegen und bittet Sie um Ihr Gebet.

GEHÖRLOSENGEMEINDE

ALLE SIND HERZLICH EINGELADEN

Die Katholische Gehörlosenseelsorge freut sich, in St. Ansgar einen neuen Ort für das Gemeindeleben gefunden zu haben.

Lange Zeit war das Altenheim des St. Marienstifts in der Lausitzer Straße für die Gehörlosengemeinschaft der treue Ort für Begegnung gewesen. Nun wurde sie in dem neuen Standort im schönen Hansaviertel in Berlin-Mitte herzlich willkommen geheißen.

Die Taube Community bildet in Berlin zwar gesellschaftlich eine Minderheit, ist aber eine der Größten in ganz Deutschland. Hier haben taube Menschen zahlreiche Möglichkeiten, an inklusiven Veranstaltungen teilzunehmen, die von Gebärdensprachdolmet-

schenden in die Deutsche Gebärdensprache übersetzt werden. Darüber hinaus bieten Gehörlosenvereine, -verbände und andere Gemeinschaften Gelegenheiten, sich unter Gleichgesinnten zu treffen, auszutauschen und das Miteinander zu genießen.

Für eine spezielle Gruppe tauber Personen ist die Katholische Gehörlosenseelsorge des Erzbistums Berlin genau der richtige Ort dafür. Gemeinsam erleben die Gehörlosen Gottesdienste in ihrer Muttersprache der Deutschen Gebärdensprache, unternehmen Ausflüge und pflegen das gesellige Beieinandersein bei Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal von St. Ansgar. Die monatlichen Treffen werden von Mal zu Mal immer besser

besucht und die Gemeinde freut, mit dem Standortwechsel neue Mitglieder gewinnen zu können.

Nach dem Umzug stehen außerdem zwei neue Personen der Gemeinde zur Seite. Der neue Gehörlosenseelsorger Kaplan Giovanni Donadel begleitet die Gemeinde seit Juni 2023 und hält an Sonntagen und einigen Feiertagen Gottesdienste für die Gehörlosen ab. Die Feiern werden zurzeit in die Deutsche Gebärdensprache gedolmetscht und alle sind natürlich herzlich eingeladen diesen besonderen Gottesdienst gemeinsam zu erleben.

Seit März 2024 unterstütze ich als Koordinatorin der Katholischen Gehörlosenseelsorge die Gemeinde und stehe als Ansprechpartnerin sowohl

für die Gemeinde als auch für das Erzbistum zur Verfügung. Für Fragen rund um die Katholische Gehörlosengemeinschaft bin ich stets offen und zudem im Büro im Gemeindehaus von St. Ansgar montags bis mittwochs anzutreffen.

Wir laden Sie herzlich ein, das Gemeindeleben der Katholischen Gehörlosenseelsorge kennenzulernen und freuen uns über neue, spannende Erfahrungen und sind offen für jegliche gemeinsame Veranstaltung im Sinne des inklusiven Zusammenlebens.

Nicole Palyska

Firmung 22

Konversionen 5

Wiedereintritt 8

Beerdigungen 71

Ehe 8

Taufe 56
(davon 5 Erwachsene)

Austritte 861

Erstkommunion 86

Nur in der Pfarrei St. Elisabeth (20 390 Gemeindemitglieder, Stand: 31.12.2023)

DIE KINDERKIRCHE IN SANKT PAULUS

Die Besucherinnen und Besucher der 10:30 Uhr-Messe haben es sicherlich schon bemerkt: Seit Oktober des vergangenen Jahres, meist an jedem zweiten Sonntag im Monat, findet während der regulären Messe nun auch die sogenannte „Kinderkirche“ im Albertussaal im Gemeindehaus von St. Paulus statt. An dieser Stelle möchten wir Ihnen gerne einen Blick „hinter die Kulissen“ dieser ehrenamtlichen Arbeit geben, die unsere kleinen Gläubigen mit Spaß näher an den Glauben bringen soll.

Die Idee einer Kinderkirche, die sich nahtlos und kindgerecht in den regulären Messablauf integriert, ist schon länger gewachsen. Im vergangenen Herbst haben P. Michael und P. Justinus schließlich den Startschuss gegeben und gemeinsam mit interessierten Eltern diese Idee mit Leben gefüllt. Inzwischen hat sich die Kinderkirche zu einer für alle Seiten erfreulichen, lebendigen Messe für unsere Kleinen entwickelt.

P. Justinus ist dabei der geistliche und organisatorische

Dreh- und Angelpunkt dieser ehrenamtlichen Gruppe, die aus Eltern und Interessierten mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und beruflichen Hintergründen besteht. Der Albertussaal wird für jede Kinderkirche eigens vorbereitet, das heißt es werden einladende farbige Teppiche und Sitzkissen ausgelegt, die Stühle an den Wänden für die Eltern zurechtgerückt und die Tische für die Dauer des Gottesdienstes zur Seite geräumt. So ermöglichen wir auch während der Wintermonate eine gemütliche Atmosphäre.

Ein kleines Team von zwei bis drei Erwachsenen übernimmt jeweils die Gestaltung einer Kinderkirche. Passend zum religiösen Kontext, zu christlichen Anlässen oder zur Jahreszeit werden Geschichten erzählt oder vorgelesen, wird gebastelt, manchmal gibt's auch kleine Geschenke oder Leckereien, z.B. Äpfel und Hefezopf zu Erntedank oder aber wertvollen Weihrauch und echte



Myrrhe zum Fest der Heiligen Drei Könige. Jeder Kinder-Gottesdienst beginnt mit einem Kreuzzeichen und dem Anzünden einer Kerze. Auch das gemeinsame Singen eines Begrüßungsliedes sowie eines zum Kontext passenden Kinderliedes, meist musikalisch begleitet von Klavier, Flöte oder Gitarre ist ein fester Bestandteil. Bei allen Geschichten, Liedern und Impulsen werden die Kinder niederschwellig eingeladen, sich zu beteiligen. P. Justinus betet mit Eltern und Kindern gemeinsam das Vater Unser, ehe die Gruppe nach der Predigt wieder in die laufende reguläre Messe zurückkommt, um die Gabenbereitung und Kommunion mit der Kirchengemeinde zu feiern.

Wir freuen uns sehr, dass immer mehr Kinder an der Kinderkirche teilnehmen und fühlen uns darin bestätigt, dass es sowohl den Kleinen, als auch ihren Eltern guttut, sie zu besuchen. Auch der Kreis der Erwachsenen, die die Gestaltung der Kinderkirchen ehrenamtlich übernehmen, wächst stetig an. Inzwischen sind wir ein Kreis von 17 Personen (zusammen mit P. Justinus), die die Kinderkirche gestalten und sich alle paar Monate in Workshops treffen, um weiter am Ablauf zu feilen und immer wieder große Freude daran haben, Kindern unseren katholischen Glauben positiv und einladend zu vermitteln. Tatkräftig unterstützt werden wir dabei von Thomas Görlich, der uns bei Vor-

bereitung, Technik und Organisation hilft.

Für die einzelnen Termine der Kinderkirche kann man sich freiwillig melden, so entstehen stets neu gemischte Teams mit neuen Ansätzen und Ideen. Auch in den Workshops zeigt sich, dass gemeinsam stets ein kreativer Weg gefunden wird, dem alle zustimmen können. Bis heute konnten bereits fünf Termine für die Kleinsten in unserer Gemeinde (und deren Eltern) gestaltet werden, die auf große Begeisterung stießen.

Ziel ist es, dieses Angebot zu verfestigen. Wir freuen uns daher immer über neue Interessierte an der Kinderkirche: Jede helfende Hand, ob mit Kind oder ohne, ob jung oder alt, ist herzlich willkommen. Eventuell gelingt es uns dadurch in Zukunft, noch weitere oder häufigere Angebote für die Kinder zu entwickeln.

Nehmen Sie gerne Kontakt zum Team der Kinderkirche auf, wenn Sie Fragen und Anregungen haben, oder sich beteiligen wollen.

Kontaktdaten: kinderkirche-paulus@sankt-elisabeth-berlin.de

**Tanja Alemany
und Michael Dressel**

Kinderkirchen und Familienmessen gibt es auch in St. Ansgar, St. Aloysius und St. Sebastian (s. S. 40).

EIN BESONDERER BEGLEITER

Bald nähert sich die Sommerzeit und diese Zeit verbinden wir auch mit „abschalten“, alles Schwere von den Schultern fallen lassen, sich Zeit nehmen für alles, was wohl tut, auftanken, durchatmen - Kraft schöpfen.

Am besten gelingt uns das in den heißersehten Sommerferien. Keine Vokabeln lernen, sich nicht mit mathematischen Formeln quälen und kein Büffeln mehr für die bevorstehende Arbeit. Auch wir Erwachsenen sind voller Freude auf unseren Urlaub.

Wie gerne hören wir die Sätze: schönen Urlaub, schöne Reise und guten Flug. Unsere Neugierde wird geweckt, neue Länder zu bereisen, an wunderschönen Stränden zu entspannen, durch die Straßen zu schlendern, neue Gerüche und Klänge in uns aufzunehmen und kleine Urlaubsschätze zu erblicken.

Bei all dieser Freude wünschen wir all unseren Lieben und uns selbst, dass alles gut gehen mag.

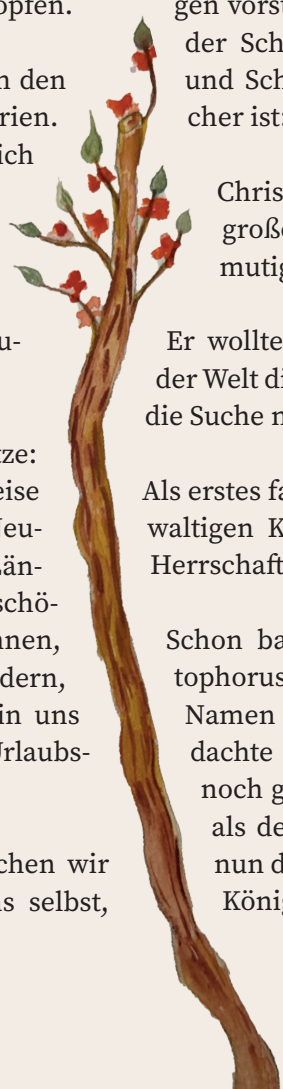
Kein Autounfall, kein Stau, keine Flugverspätung, kein Bahnstreik, keine Erkrankung oder sonstige Katastrophen... und für solche Fälle möchte ich euch heute einen Heiligen vorstellen, der unter anderem der Schutzpatron der Reisenden und Schutzheiliger der Schatzsucher ist:

Christophorus war ein sehr großer Mann. Er war kräftig, mutig und stark wie ein Riese.

Er wollte dem mächtigsten Herrn der Welt dienen und machte sich auf die Suche nach ihm.

Als erstes fand er den König eines gewaltigen Königreichs, unter dessen Herrschaft er seine Kräfte stellte.

Schon bald aber bemerkte Christophorus, dass der König beim Namen des Teufels erschrak. Er dachte sich: „Der Teufel muss noch größer und mächtiger sein als der König. Ihm möchte ich nun dienen.“ Und er verließ das Königreich.



Als er eines Tages an der Seite des Teufels an einem Christuskreuz vorbeikam, bemerkte er verwundert, dass der Teufel einen großen Bogen um das Kreuz machte.

„Wenn der gekreuzigte Christus dem Teufel solche Angst einjagt, dann muss ich Christus suchen. Ihm will ich dienen, er muss der mächtigste Herr der Welt sein“, dachte sich Christophorus und verließ nun auch den Teufel.

Er suchte lange nach dem mächtigen Herrn, doch fand ihn nicht.

Ein Einsiedler (ein in Einsamkeit lebender Mann) sagte ihm, er solle fasten und beten. Aber das gelang dem bärenstarken Christophorus nicht. So zeigte der Einsiedler ihm einen anderen Weg zu Christus.

„Kennst du den großen Fluss, in dem viele Menschen umkommen, wenn sie hinüberwollen? Du bist groß und stark, Christophorus. Setze dich an den Fluss und trage Menschen hinüber und warte. Ich wünsche dir, dass du Christus dort begegnest.“

Christophorus trug die Menschen sicher auf die andere Seite des Flusses, in der Gewissheit, so im Sinne Christus zu handeln, um ihm zu dienen.

Er baute sich eine Hütte am Ufer und half viele Jahre lang den Menschen über den Strom. Dabei stützte er sich auf seinen Stab, der ihm sicheren Halt gab.

Eines Nachts hörte Christophorus eine



Kinderstimme rufen und sah ein Kind, dass er hinübertragen soll. Christophorus nahm es in seine Arme, setzte es auf seine Schultern, nahm seinen Stock und trug es so über den Fluss.

Mit jedem Schritt wurde das Kind aber schwerer und schwerer. Nur mit großer Mühe schaffte Christophorus es an das andere Ufer.

Dort angekommen sprach er verwundert zu dem Kind: „Du warst so schwer, als würde ich die ganze Welt auf meinen Schultern tragen.“

Das Kind antwortete ihm: „Du hast mehr als die ganze Welt auf den Schultern getragen. Du hast den mächtigsten Herrn getragen, nämlich den, der Himmel und Erde erschaffen hat. Denn ich bin Christus, dem du in dieser Arbeit dienst.“

Christophorus ging zurück zu seiner Hütte.

Dort steckte er seinen Stab in die Erde. Am nächsten Morgen trug dieser wie vorhergesagt Blätter und Früchte.

Der Heilige Christophorus (bedeutet soviel wie der, der Christus trägt), zählt zu den 14 Nothelfern und sein Gedenktag ist der 24. Juli.

Ich möchte euch zu einer Reise durch unsere Pfarrei einladen, denn in zwei von unseren Gemeinden könnt ihr den Heiligen Christopherus entdecken. Einer von ihnen ist etwas schwerer zu entdecken, da er sich nicht in der Kirche befindet. Den anderen kann man in einer unserer Gemeindekirchen finden.

Wer den Heiligen Christopherus in der jeweiligen Kirche entdeckt und sich bei unserer Redaktion meldet: redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de, den erwartet eine kleine Überraschung. Ich drücke euch fest die Daumen.

Ich wünsche allen eine schöne, gesegnete Sommerzeit, tolle Urlaubserlebnisse und gute Begleitung.

Mercédes Knöbl

*Gott mache dein Herz froh
und deinen Schritt fest,
Er lasse dich willkommen sein,
wo immer du hingehst
und gebe dir immer wieder Gelegenheit
zum Staunen.
Der Heilige Christophorus
führe dich sicher heim
und schenke uns
ein fröhliches Wiedersehen.
Amen.*

Leseempfehlung

FÜR DIE KINDER

Hallo, das ist meine Buchempfehlung für die Buchreihe:

Die drei ???[®]

Diese Buchreihe finde ich sehr interessant, denn in allen Büchern gibt es verschiedene Rätsel. Du begleitest die drei guten Freunde Peter, Bob und Justus auf ihren rätselhaften Abenteuern. Jeder von den Jungs hat seine Eigenschaft:

Peter, der schnellste aus der Gruppe, ist auch gut im Kämpfen, was ihn zum Sportass der drei macht.

Bob, der für die Recherche zuständig ist, ist auch schnell. Ohne ihn hätten die anderen zwei doppelt so lange für die Recherche gebraucht.

Justus, das Gruppengehirn, kann die schwersten Zusammenhänge erkennen. Sein Notendurchschnitt ist immer zwischen eins und zwei, da er nicht der beste in Sport ist.

In den Abenteuern gibt es meistens ein Rätsel, welches die Polizei nicht lösen kann. Und hier kommen die drei ins Spiel - vor ihnen bleibt kein Geheimnis versteckt.

Die meisten Bücher haben um die 125 Seiten. Es gibt auch Dreierbände, die ca. 350 Seiten haben.

Insgesamt gibt es viele Bände, wie zum Beispiel: „Die drei Fragezeichen und die gefährlichen Fässer.“, „Die drei

Fragezeichen und das Gold der Wikinger“ und „Die drei Fragezeichen und der Angriff der Computerviren.“

Es gibt auch eine Buchreihe: „Die drei Fragezeichen Kids“. Diese Bandreihe ist für kleinere Kinder gedacht - ist verständlicher geschrieben und enthält Bilder.

Ich persönlich habe keinen Lieblingsband, da alle gut sind. Aber ich würde keinen Dreierband für Kinder unter 12 Jahren empfehlen, da die Dreierbände zu groß sind.

Albert Noah
Wieczorek
(12 Jahre alt)

KRÄUTERSEGNUNG

15. AUGUST - MARIÄ HIMMELFAHRT

Das Fest der Aufnahme Marias in den Himmel (15. August) wird in der abendländischen wie in der morgenländischen Kirche seit alters her als das Hauptfest aller Marienfeiern begangen. Was seit Jahrhunderten in der Theologie und Verkündigung, in der Kunst, im Rosenkranzgebet („Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat“ - „Der dich, o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat“) und in einer Vielzahl von Kirchenpatrozinien (Maria Himmelfahrt) als Glaubensgut mitgeglaubt wurde, ist erst am 1. November 1950 mit dem apostolischen Schreiben „Munificentissimus Deus“ des Papstes Pius XII. (1939-1958) als verbindlicher Glaubenssatz verkündet worden: „Es ist eine von Gott geoffenbarte Glaubenswahrheit, dass die unbefleckte, immer jungfräuliche Gottesmutter Maria nach Vollendung ihres irdischen Lebenslaufes (expleto terrestri vitae cursu) mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen wurde.“

Zahllose Berichte über den Tod, das Begräbnis und das leere Grab Marias sind in einer Vielzahl außerbiblischer Apokryphen wie auch in Texten der Kirchenväter überliefert. So stammt aus dem 4. oder 5. Jahrhundert ein apokrypher Bericht über den Tod und

die Himmelfahrt Marias (Transitus Mariae), der irrtümlicherweise dem Bischof Melitto von Sardes (+ vor 190) zugeschrieben wurde.

In der arabischen Fassung findet sich im 4. Kapitel jene später oft aufgegriffene, weitererzählte und ausgeschmückte Episode über den Apostel Thomas, der beim Tod Marias als einziger Apostel nicht anwesend war. Drei Tage verspätet kam er in Jerusalem an und bat Petrus, im Tal Josaphat jene Stätte sehen zu dürfen, „in der der Leib Marias bestattet wurde; sonst kann ich nicht glauben“ (zitiert aus: Henri Daniel-Rops, Die apokryphen Evangelien des Neuen Testaments. Zürich 1985, 107). Eine unverkennbare Parallelität und Nachbildung der neutestamentlichen Textstelle Joh 20, 19-29, in der ebenfalls der Apostel Thomas bei der Ersterscheinung Jesu nicht anwesend war (Joh 20,24) und seinen Glauben von der Berührung der Wundmale des Auferstandenen abhängig machte (Joh 20,25), ist in dieser apokryphen Erzählung zu erkennen.

Von Johannes von Damaskus (um 650-750) wird berichtet, dass Thomas, der wiederum zu spät kam, den Leib der verstorbenen Gottesmutter Maria sehen und verehren wollte. Als

die Apostel das Grab öffneten, war das Grab leer, nur die Tücher, in die Marias Leib eingehüllt war, lagen im Grab und strömten einen einzigartigen Duft aus. Spätere Erzähler haben aus dem Grab einen mächtigen Sarkophag aus Marmor werden lassen, der übertoll war von duftenden Blumen.

Egid Quirin Asam (1692-1750) hat im Hochaltar der niederbayerischen Benediktiner- und Wallfahrtskirche in Rohr eine bis zum Äußersten gesteigerte, dramatische Darstellung der Himmelfahrt Marias gestaltet - einen einzigartigen Bühnenaltar der Rokokozeit, der ohne die apokryphe Überlieferung kaum denkbar ist (vgl. dazu Sir 24,17-34; Hld 3,6)!

Bei den Germanen war das Sammeln von Kräutern ein Stück ihrer kosmisch-

magischen Frömmigkeit. Die Verwendung von Heilkräutern war verbunden mit der Anrufung ihrer Götter. Seit dem 9. Jahrhundert wurde das Marienfest bereits mit der Kräuterweihe verbunden, wobei immer wieder in kirchlichen Verlautbarungen auf den unterschwellig vorhandenen, heidnisch-germanischen Kräuterglauben, den es zu bekämpfen galt, Bezug genommen wurde. Die Volksfrömmigkeit hat dogmatisch unbelastet die Blumenliebe Marias besungen und Maria zur „Königin der Blumen“, zur „Beschützerin der Feldfrüchte“, zur „Traubenmadonna“ erhoben.

Maria wurde als „Kornmutter“ verehrt, wie das Gnadenbild aus dem 15. Jahrhundert „Muttergottes im Ährenkleid“ in Piding im Rupertiwinkel belegt.

Die Kräuterweihe am Fest der Aufnahme Marias in den Himmel ist ein heute



wieder lebendig werdendes Brauchtum, das starke Wurzeln in der Landbevölkerung hat, aber auch von jenen Menschen wieder neu aufgegriffen wird, die sich sorgen um die zunehmende Zerstörung der Schöpfung (Umweltschutz).

Es war früher Brauch, 77 Kräuter zu sammeln und in den Kräuterbusch einzubinden. Die genaue Zahl wie auch die Auswahl der Pflanzen sind heute nach Landschaft und Ort verschieden. Um den Mittelpunkt, den die Königskerze (*Verbascum thapsiforme*) - siehe Titelseite - bildet, werden zwischen sieben und neun „Grundkräuter“ gebunden. Im bayerischen Raum werden folgende neun Grundkräuter in den Kräuterbusch, der zur Weihe in die Kirche getragen wird, eingebunden: Sonnwendkraut, Tausendguldenkraut, Meisterwurz, Wermut, Schafgarbe, Wohlmut, Pfefferminze, Kamille und Holler.

Der Priester spricht - meist nach der Predigt oder vor dem letzten Schlusssegens - folgende Segensworte bei der Kräuterweihe am „Kräutlfrauentag“ oder „Buschfrauentag“ (Benediktionale 1978, S. 65):

„Lasset uns beten. Herr, unser Gott, du hast Maria über alle Geschöpfe erhoben und sie in den Himmel aufgenommen. An ihrem Fest danken wir dir für alle Wunder deiner Schöpfung. Durch die Heilkräuter und Blumen schenkst du uns Gesundheit und Freude. Segne die-

se Kräuter und Blumen. Sie erinnern uns an deine Herrlichkeit und an den Reichtum deines Lebens. Schenke uns auf die Fürsprache Mariens dein Heil. Lass uns zur ewigen Gemeinschaft mit dir gelangen und dereinst einstimmen in das Lob der ganzen Schöpfung, die dich preist durch deinen Sohn Jesus Christus in alle Ewigkeit. Amen.“

Nach diesen Segensworten werden die Kräuter und Blumen mit Weihwasser besprengt. Wegen der Kräuterweihe wurde der Festtag Mariä Himmelfahrt früher auch „Maria Kräuterweihe“, „Mariä Würzweihe“ oder auch „Kräuterbuschtag“ genannt.

Mit den am Fest Mariä Himmelfahrt geweihten Kräutern verband der Volksglaube eine erstaunliche Heil- und Segenskraft. Man steckte sie in den Herrgottswinkel der „guten Stube“, vermischte sie dem Vieh unter das Futter. Für Kranke wurden geweihte Kräuter bei der Bereitung des Tees beigegeben.

In den zwölf Rauh Nächten (rauh, rauch = in Fell gekleidete Dämonen) zwischen Weihnachten und Dreikönig ging der Bauer mit seiner Familie und dem Gesinde mit einer rauchenden Glutpfanne, auf die auch Teile des Kräuterbusches gelegt worden waren, durch Haus, Stall und Ökonomiegebäude, um sie zu segnen und um sie vor Blitz und Ungewitter, vor Naturkatastrophen und rätselhaften Verwünschungen und Verhexungen zu bewahren.

Die Kräutersegnung am Fest Mariä Himmelfahrt ist in erster Linie ein Dankfest für die Heilkräuter mit schöpfungstheologischer Motivation, die der Schöpfer-Gott Mensch und Tier geschenkt hat.

Was heute reichlich säkularisiert Naturschutz und Umweltschutz genannt wird, ist für den gläubigen Christen Sorge und Verantwortung wie auch Freude und Dankbarkeit für die Schöpfung. Was manchen nur ein germanischer Brauch zu sein scheint, der so etwas wie eine „christliche Taufe“ erhalten hat, könnte aus der Überzeugung und Anregung des christlichen Glaubens ein Dank- und Verantwortungsfest für die Schöpfung werden!

Dass mit dem Fest Mariä Himmelfahrt auch der Blick „nach drüben“ verbunden ist und damit die Bildworte Himmel, Jenseits, neuer Himmel und neue Erde mit ihrem Wirklichkeitsgehalt lebendig werden lässt, kann gerade in einer Zeit, in der das Jenseits geaugnet oder die esoterische Lehre von der Reinkarnation aufgegriffen wird, ein Nachdenken über Sinn und Ziel des menschlichen, des gesamten kosmischen Daseins in Gang setzen.

Gefunden im Buch „Kleines Lexikon des christlichen Brauchtums“ von Alfred Läßle, Pattloch Verlag

Bodo Borkenhagen
Gemeindereferent

IM SOMMER AUF DEM JAKOBSWEG UNTERWEGS

Wenn wir hören, dass Menschen sich im Urlaub auf dem Jakobsweg befinden, denken wohl die meisten von uns an Spanien. Aber weit gefehlt. In ganz Europa sind viele Wege mit Muscheln ausgewiesen (Bild), die nach Santiago de Compostela (Spanien) führen. Ein ganzes Netz von vor allem Fußwegen, die nur ein Ziel haben: Santiago de Compostela. Was treibt aber uns Menschen seit so vielen Jahrhunderten auf die Pilgerschaft?

Ich glaube, es ist die ewige Suche nach der Heimat bei Gott.

Es gibt so viele heilige Orte auf der Welt, wo Gott dem Menschen ganz besonders nahe gewesen ist. Dieser Nähe, die für Generationen vor uns erfahrbar war, wollen wir auch nachspüren. Aber warum reisen wir nicht gleich dort hin und sehen uns diese Orte an? Was macht also das Pilgern zum Pilgern? Es ist die Langsamkeit.

Ich gehe Schritt für Schritt auf mein Ziel zu. Ich nehme meine Atmung wahr und meine körperlichen Möglichkeiten.

Es geht nicht um die Geschwindigkeit. Es geht nicht darum, möglichst schnell am Ziel zu sein, sondern es geht darum, möglichst ganz da zu sein. Mit all meinen Gedanken und Bedürfnissen. Mit all meinem Zweifel und meiner Hoffnung. Alles nehme ich mit auf diesem Weg zum Ort der Begegnung mit Gott. Letztendlich ist aber schon der Weg das Ziel. Das Ziel ist nicht nur Gott, sondern ich selbst.

Pilgern sieht zwar so aus wie Wandern, ist aber ein geistlicher Prozess.

Spanien ist weit weg und wer jetzt seine Urlaubstage zusammenzählt, der kommt vielleicht nicht weit. Der Volksmund sagt: Warum das Glück in der Ferne suchen, es liegt doch so nahe. Brandenburg! Brandenburg? Was hat das bitte mit dem Jakobsweg zu tun? Weil es auch in Brandenburg die Jakobsweg gibt. Von Norden nach Süden und von Osten nach Westen. Eine sehr schöne Hilfe sind die beiden Bücher von Frank Goyke

„Auf dem Jakobsweg durch Brandenburg“.

Sie helfen mir zwar nicht meinen geistlichen Prozess, mein Zwiegespräch mit Gott zu führen, sie helfen mir aber, nicht vom rechten Weg abzukommen. Diese Wege liegen direkt vor unserer Tür und sind auch tagesweise zu gehen. Ich kann Sie nur herzlich dazu einladen, die Sommerzeit auch für diesen geistlichen Prozess zu nutzen.

Bodo Borkenhagen
Gemeindereferent



EIN WURZELSCHLAG IN NEUER HEIMAT

DIE ZEDER IM KIRCHGARTEN VON ST. PAULUS

Am Sonntag, dem 18. Februar 2024, anlässlich des Patronatsfestes der Maronitischen Kirche Hl. Maroun, wurde in der Gemeinde St. Paulus ein besonderer Moment der Gemeinschaft und spirituellen Verbundenheit zelebriert. Mitglieder der maronitischen Gemeinde Berlin kamen gemeinsam mit der Pfarrei St. Elisabeth und Personen aus der lokalen Gemeinschaft zusammen, um eine Zeder im Kirchengarten zu pflanzen. Diese Aktion, die tief in unserem Glauben und unserer Tradition verwurzelt ist, spiegelte die Bedeutung dieses Tages wider und vereinte uns in einem symbolischen Akt der Erneuerung und Hoffnung. Folgende Personen ehrten uns mit ihrer Anwesenheit: Ihre Exzellenz Konsulin des Libanon Elianne Jabbour, Pfarrer der Pfarrei St. Elisabeth Pater Michael Dillmann OP, Pfarrgemeinderats-Vorsitzende Dunja Apikian und Pfarrgemeinderats-Mitglieder Zakhia Sokayem und Patrik Faraj.

Diese Aktion war weit mehr als eine symbolische Geste. Sie repräsentierte die tiefen Wurzeln und die reiche Kultur der Christen aus dem Nahen Osten,

die in Deutschland eine neue Heimat gefunden haben. Die Zeder, ein Baum, der in der Bibel über 75 Mal erwähnt wird und ein kraftvolles Symbol des Christentums im Libanon darstellt, steht nun als Zeichen unserer Identität und Verbundenheit mit der Heimat. „Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon“ (Psalm 92,13). Dieser Vers erinnert uns an die Stärke und Beständigkeit unseres Glaubens, auch fernab unserer ursprünglichen Heimat.

Die Bepflanzung der Zeder ist auch ein Ausdruck unserer Integration und



unseres Engagements in der lokalen Gemeinde. Sie symbolisiert unsere Bereitschaft, Brücken zu bauen, und unser Streben, einen positiven Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, in der wir leben. Als Christen und Christinnen aus dem Nahen Osten bringen wir unsere einzigartige Perspektive und unsere spirituellen Traditionen mit, die die vielfältige Gemeinschaft in Deutschland bereichert.

Darüber hinaus betonen wir mit dieser Aktion die Bedeutung der Umwelt und der Schöpfungsbewahrung. Die Zeder im Kirchgarten von St. Paulus steht als lebendiges Zeugnis unserer Verantwortung gegenüber der Erde und als Erinnerung dafür, dass wir alle dazu berufen sind, für unseren Planeten Sorge zu tragen.

Unsere Feier am 18. Februar 2024 war ein Ausdruck tiefer Freude und Hoff-

nung. Sie zeigte, dass unsere Identität und unsere Werte, die die Zeder symbolisiert, Wurzeln in dieser neuen Heimat schlagen können, ohne dass wir unsere Wurzeln vergessen. Dieser Baum wird wachsen und gedeihen, so wie unsere Gemeinschaft, und uns stets an die Bedeutung von Frieden, Heimat und Umweltschutz erinnern.

Wir danken allen, die an dieser besonderen Aktion teilgenommen haben, und laden die gesamte Gemeinde ein, den Kirchgarten von St. Paulus zu besuchen, um die Zeder zu sehen und die Botschaft, die sie trägt, zu reflektieren. Möge sie uns alle inspirieren, im Glauben und in der Liebe zu wachsen, als Zeichen unserer unerschütterlichen Hoffnung und unserer tiefen Verbundenheit mit jeder Schöpfung Gottes.

Pater Roger Abdel Massih CML



Von links nach rechts: P. Michael Dillmann OP, P. Roger Abdel Massih CML, Exzellenz Elianne Jabbour, Konsulin des Libanon, Patrik Faraj (PGR-Mitglied), Kind Raphael Faraj, Dunja Apikian (PGR-Vorsitzende), und Zakhia Sokayem (PGR-Schatzmeister, trägt die Zeder).

PFLEGE DER SCHÖPFUNG

IM SINNE GOTTES

In der vorösterlichen Bußzeit wurde in unserer St. Josephs-Gemeinde der Quittenbaum in der Mitte des Gartens (vgl. Gen 2,9) beschnitten. Das ist alle paar Jahre notwendig, weil sonst in den äußeren und oberen Bereichen des Baumes die Äste so dicht durcheinanderwachsen, dass sie statische Probleme bekommen und irgendwann

kennbar ist, war im kulturellen Kontext der Bibel das Symbol für den Auftrag des Menschen, den Rest der Schöpfung im Sinne Gottes zu pflegen.

Ganz in diesem Sinne haben wir in St. Joseph mit den vom Baum abgeschnittenen Ästen einen Zufluchtsort für einige der kleineren Geschöpfe geschaffen: Im neuen Totholzhaufen links

neben dem Schuppen, am Beginn des barrierefreien Zugangs zur Kirche, finden künftig Insekten, Käfer und Spinnen Schutz vor Wind, direktem Regen, Schnee und größeren Fressfeinden. So können sie hier in Ruhe schlafen und ihre Kinder großziehen. Einige der dickeren Äste, die unser „Lebensbaum“ hervorgebracht hat, wurden außerdem

zum Trocknen eingelagert und dürfen dann im nächsten Jahr zur Ehre Gottes das Osterfeuer nähren.



abbrechen, während die Äste weiter innen und unten absterben, da zu ihnen nicht mehr genug Licht durchdringen kann.

Das wussten auch die Menschen zu biblischen Zeiten schon: Das Bild eines Baumes, der durch seine Symmetrie klar als vom Menschen beschnitten er-

Regina Charlotte Cremer

Baumwartin

Bild: Gärtner beschneidet einen Baum, Radierung von Jacques Callot (1592-1635), Gedruckt im Jahre 1628, Radierung auf Papier, © Nationale Kunstgalerie, Washington

ESSAY

HOFFNUNG IN DEN ZEITEN DER VERFOLGUNG (TEIL 2)

Diese neue Situation – die Kirche Jesu Christi als Geisel der politischen Auseinandersetzungen – kann man als neue, noch geschicktere Form der Verfolgung durch die „Welt“ verstehen. Tatsächlich ist sie es. Dabei darf man vor allem nicht übersehen, dass die „Welt“ immer tiefer in die Kirche eingreift und immer mehr Verfechter unter den Christen selbst findet. Die alten Verfolgungsformen können sich durchaus später aktualisieren. Auch heute können Christen für ihren Glauben mit ihrem Blut bezahlen (und das nicht nur in China oder im Nahen Osten), auch heute versucht der Staat sich die Kirche zu unterwerfen (und das nicht nur in den orthodoxen Ländern), auch heute wird die konfessionelle Spaltung zur Frucht einer geschickten politischen Manipulation und zum Mittel der politischen Auseinandersetzungen. Jede neue Verfolgungsphase unterscheidet sich dennoch von den alten dadurch, dass die Verfolgung ‚geistiger‘ wird, dass sie Christus auf einer tieferen, inneren Ebene bekämpft, zum Beispiel dadurch, dass man ihn angeblich verkündigt und den Glauben verteidigt. Die „Welt“ geht immer schlauer mit den Christen um; die Versuchungen werden feiner und weniger auffällig. Sie sind

als solche manchmal fast nicht erkennbar, besonders wenn man sie nicht erkennen will.

Trifft dies auch für uns heute zu? Die deutsche Kirche wird nicht physisch verfolgt; sie hat es mehr oder weniger gelernt, sich dem staatlichen und politischen Missbrauch zu widersetzen; sie hütet sich (auch mehr oder weniger) vor neuen konfessionellen Spaltungen und bedauert die alten, versucht sie sogar möglichst zu mildern. Gibt es auch heute eine Verfolgung? Vielleicht noch feiner und geschickter als je zuvor? Wenn es sie gibt, ist es lebenswichtig, sie als solche zu begreifen.

Es gibt Zeichen dafür, dass die neue Verfolgung nicht nur bereits stattfindet, sondern dass dies die Verfolgung des Geistes in der Kirche selbst geworden ist – nicht einfach durch Christen, sondern im Inneren des christlichen Lebens, in jedem von uns. Das äußere Zeichen für diese neue Verfolgung ist, dass eine merkwürdige Verkehrung ins Gegenteil immer wieder zu beobachten ist, zunächst in Kleinigkeiten: eine nicht-spirituelle liturgische Haltung (als ob es in der Messe nur darum ginge, das Liederbuch an der richtigen Stelle

rechtzeitig aufzuschlagen) oder zum Beispiel die Umdeutung von Weihnachten und besonders des Advents – aus der Zeitspanne der Besinnung und geistigen Vorbereitung wurde die Zeit der Völlerei und möglichst größter Zerstreung, sodass man kaum an den Sinn des bevorstehenden Festes noch zu denken vermag. Es gibt jedoch etwas, was eine viel ernsthaftere Verkehrung darstellt: Statt sich um das christliche Leben zu bemühen, denken Christen nur daran, was die anderen alles falsch machen bzw. wie man die eigene Meinung am besten durchsetzen und die anderen dazu überreden könnte, dies und jenes in der Kirche zu ändern. Es ist, als ob jeder heute sagen würde „Mein Wille geschehe“. Kein Wunder, dass die Kirche in dieser Situation nicht glaubwürdig wird.

Die äußeren Zeichen sind nur die Oberfläche. Bemerkenswert ist bei ihnen jedoch, dass sie nicht von Außen her kommen. Keiner fordert von Christen, dass sie ihre Kinder zur Fastenzeit mit Süßigkeiten überschütten. Auch zwingt sie keiner, ihre Meinungen um jeden Preis durchzusetzen. Sie tun es selbst. Und sie tun es, weil „die ganze Welt“ es so tut, weil es „sich so gehört“. Dennoch würde ich die eigentliche Versuchung nicht auf dieser Ebene, sondern viel

tiefer suchen, dort, wo die „Welt“ in unserer Zeit am wirksamsten wird – in der Versuchung der institutionalisierten Kirche. Diese erreicht ihren Gipfel, indem sie eine neue Form der Verfolgung des christlichen Glaubens hervorbringt. Der Name dieser Verfolgung ist Verwaltung.

Die Situation ist uns allen bekannt und wurde in einem anderen Zusammenhang von dem deutschen Philosophen Jürgen Habermas bereits Ende der 1960er alarmierend beschrieben: Alle inhaltlichen Fragen der Politik werden zu bloßen Problemen der Verwaltung reduziert. Übertragen auf unsere Situation kann man sagen: alle geistigen Aktivitäten werden möglichst beschränkt und zur Seite geschoben – im Namen der kirchlichen Verwaltung. Konkret bedeutet es zum Beispiel, dass die Amtsträger mit Verwaltungsfragen so überwältigt werden, dass sie weder Zeit noch Kraft für geistige Betreuung der Gläubigen, d. h. für die eigentliche Pastoral, auffinden. Wenn man mit ihnen redet, wird man ratlos: Es scheint tatsächlich, als ob hier nichts hier getan werden könnte, d. h. die Verwaltungsprobleme scheinen bis zu dem Grad objektiv zu sein, dass keine Möglichkeit besteht, sich noch um etwas anderes zu kümmern. Es entstehen unüberwindbare Mauern

und unüberschreitbare Grenzen. Das Gebet, die Liturgie, die lebendige Kommunikation der Gläubigen, alles wird sekundär – nur eine Art Arrangement für „ernsthafte“ Überlebensprobleme. Mehr noch: Jeder, der auf die Notwendigkeit hinweist, die Prioritäten anders zu setzen, wird als lebensferner Träumer zurückgewiesen. Es wird klar gemacht: Christen geht es ausschließlich um die Kirche als Institution; diese Institution geht gerade unter; also müssen wir alle

etwas tun, sonst ist sie verloren. Wie verkehrt diese Vorstellung ist, dass wir die Kirche retten sollen, muss ich hoffentlich nicht sagen. Die Situation ist jedoch wahrhaftig dramatisch. Denn alles, was für diese Rettung der Kirche getan wird, dient offensichtlich dem umgekehrten Zweck: ihrem Untergang.

(Teil 3 in den nächsten Pfarrnachrichten)

Ekaterina Poljakova

ANZEIGE



Foto: © parashy // yt_igalschal

sterne des nordens

ensemberlino vocale 

Leitung: Matthias Stoffels
& Tobias Walenciak

sterne des nordens
eine Kooperation zweier Kammerchöre
mit Werken von Grieg, Gjeilo, Kverno,
Bello (UA), Vehmanen, Schumann u.a.

Samstag, 8. Juni 2024
20:00 Uhr, Lindenkirche,
Johannisberger Str. 15a, 14197 Wilmersdorf

Sonntag 9. Juni 2024
20:00 Uhr, St. Paulus,
Waldenserstr. 28, 10551 Berlin-Moabit

Eintritt frei. Wir bitten um eine Spende.

www.vocantare.de www.ensemberlino.de

EINLADUNG

ORGELKONZERT

Mittwoch, **19. Juni**, in St. Ansgar
um **19:00 Uhr**

Orgelkonzert mit Werken von Bach,
Buxtehude, u.a.
An der Orgel:
Heiko Holtmeier
Der Eintritt ist frei, um eine Spende
für die Kirchenmusik wird gebeten.

Sonntag, **23. Juni**, in St. Paulus
um **11:45 Uhr**

Orgelführung für Kinder und Erwach-
sene. Heiko Holtmeier erklärt den
Aufbau und die Klangfarben der gro-
ßen Oberlinger-Orgel.
Beginn im Anschluss an das Hochamt.

SOMMER-THEATER

„Bunbury oder es ist wichtig, Ernst /
ernst zu sein“ von Oscar Wilde

Am Freitag, dem **7. Juni**, und Sams-
tag, dem **8. Juni**, jeweils um **19:30 Uhr**
spielt die Theatergruppe im Gemein-
desaal von St. Ansgar diese wort-wit-
zige Komödie nach dem Motto: In
Sachen von großer Wichtigkeit ist Stil,
nicht Aufrichtigkeit, das Entscheiden-
de.

Freuen Sie sich auf einen vergnügli-
chen Abend, wir freuen uns auf Sie.

Der Eintritt ist frei, Spenden werden
gern entgegengenommen.

Guylaine Fahrig und Claudia Walser

WIR IN DER MITTE LÄDT EIN

Am Dienstag, dem **18. Juni**, um **19:00
Uhr** liest Albrecht Selge im Gemein-
desaal von St. Ansgar aus seinem Buch
„Silence“, ein Roman voller Trauer
und voller Hoffnung, voller Musik,
Sehnsucht und Liebe, auch immer
wieder von bizarrer Komik – dicht,
gedankenscharf, persönlich.

*Albrecht Selge, geboren 1975 in Heidel-
berg, studierte Germanistik und Philoso-
phie in Berlin und Wien. Er lebt als freier
Autor und Musikkritiker mit seiner Fami-
lie in Berlin.*

Herzliche Einladung zu diesem Abend!

Christa Drutschmann

WALLFAHRT NACH WARSCHAU

Die Pfarrei St. Elisabeth lädt vom 25. bis 29. September 2024 ein zu einer Wallfahrt nach Polen. Die Busreise für ca. 50 Personen führt über Posen und Lichen nach Warschau. Die Reiseleitung hat Gemeindereferentin Maria Chojnacka.

Die Kosten betragen 480 Euro im Doppelzimmer, 598 Euro im Einzelzimmer (inkl. der Eintrittsgelder). Nähere Informationen erhalten Sie über das Pfarrbüro. Bitte melden Sie sich schnellstmöglich an, es gibt noch einige freie Plätze.

GEMEINDEREISE IN DIE TÜRKEI

1700 Jahre Nizänisches Glaubensbekenntnis. Vom 17. bis 25. Mai 2025 wird voraussichtlich eine Flugreise in die Türkei stattfinden. Die Kosten werden ca. 1.650 Euro betragen.

Voranmeldungen sind bereits jetzt im Pfarrbüro möglich. Nähere Informationen erhalten Sie im Pfarrbüro und in den nächsten Pfarrnachrichten.

KINDER- UND JUGENDFREIZEIT NACH CUXHAVEN

Die Pfarrei St. Elisabeth bietet vom 26. Juli bis 2. August 2024 eine Kinder- und Jugendfreizeit nach Cuxhaven an. Teilnehmen können alle, die zu diesem Zeitpunkt mindestens 9 Jahre alt sind. Die Leitung haben Michael Alemu und Klara Zabielska.

Die Kosten betragen 300 Euro pro Person. Darin enthalten sind Hin- und Rückfahrt, Vollpension sowie Eintrittsgelder für geplante Ausflüge.

Anmeldeformulare sind über das Pfarrbüro erhältlich. Bitte melden Sie Ihr Kind / Ihre Kinder schnellstmöglich an. Alle weiteren Fragen werden an einem Elternabend geklärt.

FAHRRADSEGUNG

Sie und auch Ihre Familie sind regelmäßig mit Ihrem Fahrrad unterwegs? Dann lassen Sie Ihr Fahrrad / Ihre Fahrräder doch segnen. Einen entsprechenden Aufkleber erhalten Sie zusätzlich dazu.

Die Segnungen sollen nach jetziger Planung an den Patrozinien stattfinden (23. Juni in St. Aloysius, 30. Juni in St. Paulus und 7. Juli in St. Petrus). Bitte beachten Sie dazu noch die Vermeldungen.

MÜTTER BETEN

MOTHER PRAYERS wurde von zwei englischen Müttern gegründet. Die Gruppen treffen sich in einer Gemeinde oder Wohnung. Die Gebete sind so gestaltet, dass jede auf Gott hoffende Mutter teilnehmen kann.

Wir beten einmal in der Woche gemeinsam für unsere Kinder und Enkel und auch für andere „Kinder,“ die uns am Herzen liegen und um die wir uns sorgen. Mit einem Lied und Gebeten aus einem kleinen Büchlein sammeln wir uns.

Wir sprechen über einen Bibeltext. Nacheinander legen wir kleine Zettel mit den Namen der Kinder, für die wir individuell bitten und danken, vor das Kreuz. Aufrichtig legen wir unsere Schwächen und die unserer Kinder in



die Hände des HERRN. In einem Lied um Schutz und Segen vertrauen wir sie IHM an.

Abschließend bitten wir um Kraft, SEINE Hilfe und Führung und darum, loslassen zu können.

Derzeit treffen wir uns dienstags nach der Messe um 9:00 Uhr in St. Ansgar oder verabreden uns, zu einem anderen Zeitpunkt, in einer Wohnung. Jedes Mal trennen wir uns gestärkt.

Wenn Sie Interesse an dieser Gebetsgruppe haben, kontaktieren Sie mich gern.

Sonja Adler

Kontakt: Tel.: 016099685702

FRONLEICHNAM

Sonntag, den 2. Juni 2024

10:30 Uhr Beginn in der St. Sebastian-Kirche am Gartenplatz

11:30 Uhr Prozession um den Gartenplatz

Ab 12:30 Uhr Gemeindebegegnung um St. Sebastian

Musikalische Begleitung:
Musikkapelle Wuchzenhofen und
Chöre der Pfarrei St. Elisabeth

Hll. Messen an diesem Sonntag
nur in St. Paulus um 8:30 und 18:30 Uhr
und in St. Joseph wie am Sonntag



Der Musikverein Wuchzenhofen

Die Gemeinde Wuchzenhofen ist Teil der Großen Kreisstadt Leutkirch im Allgäu im Landkreis Ravensburg. Der beschaulich gelegene Ort liegt im württembergischen Allgäu, an der Grenze zu Bayern. Der Musikverein ist eine Blaskapelle mit Holz- und Blechblasinstrumenten. Dem Verein Wuchzenhofen gehören 54 aktive

Mitglieder an. Tradition, Kameradschaft und Freude an der Musik, das alles macht den Musikverein Wuchzenhofen aus. Wie in kaum einem anderen Verein trifft hier Jung und Alt zusammen und bildet durch das Musizieren eine Gemeinschaft. Diese wird bei zahlreichen weltlichen und kirchlichen Auftritten nach außen getragen und soll jedem zu Gute kommen.

HEILIGE MESSEN

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
St. Paulus	08:30	08:30	08:30	08:30 19:00	08:30	08:30	08:30 10:30 18:30
St. Ansgar		09:00			18:00	18:00	12:00
St. Sebastian			09:00				09:30
St. Petrus		09:00 ^{1,3}		^{2,3}			10:00
St. Aloysius				10:00			12:00
St. Joseph	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 18:00	08:00 10:00 12:00 18:00

¹ Nach der Messe - Barmherzigkeitsrosenkranz / ² 09:00 Uhr Wortgottesdienst mit Kommunionfeier / ³ In der Zeit vom 30. Juli bis 29. August finden an den Werktagen keine Gottesdienste statt.

Am Mittwoch, dem 12. Juni 2024, findet die Hl. Messe in St. Sebastian nicht wie gewohnt um 09:00 Uhr sondern um 18:00 Uhr anlässlich des **25-jährigen Dienstjubiläums von Diakon Olaf Tuszewski** statt.

ANZEIGE



**Richard Stark
Bestattungen**

seit 1906

Schustehrusstraße 17
10585 Berlin

Tel.: 395 47 25

Fax: 398 752 39

stark-bestattung@web.de Inhaber Dieter Naß e.K.

KOLLEKTEN

- | | |
|--|--|
| 02.06. „Pro-Vita“ Kollekte | 21.07. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 09.06. Kollekte für die Gemeindepastoral | 28.07. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 16.06. Kollekte für die Gemeindepastoral | 04.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 23.06. Familiensonntag: Für die Familienpastoral der Kirche | 11.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 29.06. „Peterspfennig“: Für die Aufgaben des Heiligen Vaters | 15.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 30.06. Für die Kinder und Jugendarbeit der Pfarrei | 18.08. Kollekte für die Gemeindepastoral |
| 07.07. Kollekte für die Gemeindepastoral | 25.08. Für weltkirchliche Aufgaben im Erzbistum Berlin |
| 14.07. Kollekte für die Gemeindepastoral | |

WÖCHENTLICHE ROSENKRANZANDACHTEN

WO?	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus ¹	St. Aloysius	St. Joseph
WANN?	Sa. 09:00	-	-	Do. 08:30	Do. 10:30 Außer Fastenzeit	-

¹Marienandachten in St. Petrus Samstag, den 15.06. / 20.07. um 10:00 Uhr

EUCHARISTISCHE ANBETUNG

WO?	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
WANN?	Do. 18:30	Sa. 17:00	-	-	-	Fr. 17:15

BEICHTGELEGENHEIT

WO?	St. Paulus	St. Ansgar	St. Sebastian	St. Petrus	St. Aloysius	St. Joseph
WANN?	Sa. 09:15-10:00	Sa. 17:30	So. 09:15 Mi. 09:30	So. 09:45 Di. 09:30	So. 11:45 Do. 10:30	Mo.-Sa. 17:15-17:45

und auch nach Absprache

GRUPPEN

MINISTRANTEN

- St. Aloysius Christoph Pogoda
pogoda935@gmail.com
- St. Ansgar Tilo Meermeier
minis.st.ansgar@web.de
- St. Paulus Anna Abuabed, Weronika Szweczyk,
Christian Ritthaler, Arthur Saalman,
Sebastian und Ida Jurgiel
minis-sankt-paulus@web.de
- St. Petrus Letizia Bratz
letbratz3@gmail.com
- St. Sebastian Laura Wittek-Vogt
Luisa Schlarman
Tel.: 0157 535 64 943

GOTTESDIENST- BEAUFTRAGTE / LEKTOREN

- St. Aloysius GR Bodo Borkenhagen
- St. Ansgar Agnes Kemper
kemper.agnes@web.de
- St. Joseph Martin Kodritzki
kodritzki@arcor.de
- St. Paulus Lektorin: Rita Kutschke
ritaku@t-online.de
Gottesdienstbeauftragter:
Philipp Wernemann
philippwerneman@gmx.net
- St. Petrus GR Maria Chojnacka
(Treffen 23.06. um 11:15 Uhr)
- St. Sebastian DK Olaf Tuszewski

KIRCHENMUSIK

KINDERSCHOLA / KINDERCHOR

- St. Petrus Martina Martinovic
Info: GR Maria Chojnacka
- St. Ansgar Terrance Wilms
terrance.wilms@jglaurentianer.de
- St. Paulus Donnerstags 15:15 - 16:30 Uhr
für Kinder ab 6 Jahren
Gemeindehaus / Heiko Holtmeier
01773051573
heikoholtmeier@gmx.net

KIRCHENCHOR / KIRCHENMUSIKER

Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!

- St. Aloysius / Donnerstags 18:00 Uhr
- St. Joseph Gemeindefaal
Joachim Smolka
- St. Paulus Albertussaal
Heiko Holtmeier / 01773051573 /
heikoholtmeier@gmx.net
- St. Petrus Ewa Ehlers / 015732020023 /
ewaehlers@gmx.de
- St. Sebastian Dienstags 18:00 Uhr
Gemeindezentrum / Ingo Seliger

AFRIKANISCHER GOSPELCHOR

- St. Petrus Dienstags 19:00 Uhr
Sitzungsraum / Colette Tchoumbou
tchoco73@yahoo.de

KINDERLITURGIE

- St. Aloysius Kinderkirche: 16.06.
- St. Ansgar Kinderkirche: 23.06. / 28.07.
im Ansgarraum im Gemeindehaus
Familiengottesdienste:
09.06. / 14.07.
- St. Paulus Kinderkirche: 09.06. / 21.07.
Beginn um 10:30 Uhr in der Kirche
- St. Sebastian Kinderkirche: 16.06.
Familiengottesdienste: 23.06.

JUGEND / KINDER

JUGENDGRUPPE (ST. ELISABETH)

- St. Elisabeth Jugendleiterin Letizia Bratz
letbratz3@gmail.com
jugend.sanktelisabeth@gmail.com
Instagram: jugend.sanktelisabeth

PFADFINDER - DPSG

- St. Paulus Wöchentliche Treffen
Wölflinge 7-10 Jahre
Jungpfadfinder 10-13 Jahre
Pfadfinder 13-16 Jahre
Rover 16-21 Jahre
Instagram: DPSG_stpaulus_berlin
www.dpsg-st-paulus.de
vorstand@dpsg-st-paulus.de

GRUPPEN

ÖKUMENE

Ökumenisches Bibelgespräch
Gespräch und Austausch über eine Bibelstelle

- St. Ansgar** Theresiazimmer
Donnerstag 19:00 Uhr/ 06.06.
mit Pfarrer i. R. Dr. Harald Knudsen
und P. Thomas D. Treutler OP
- St. Sebastian** Gemeindezentrum
mit Pfarrer Krause
Dorothea Albrecht
peterdoro@t-online.de

ERWACHSENE

BIBELKREIS

Wir treffen uns einmal im Monat, um uns dem Sonntags-
evangelium zu nähern. Wir verstehen uns als Kreis der
Hörenden auf Gottes Wort.

- St. Aloysius** Gemeindezentrum / Freitag 18:00 Uhr
07.06. / 05.07. / 02.08.
Elfriede Klinski

BIBEL-BRUNCH

- St. Petrus** Gemeindesaal / Sonntag 11:00 Uhr
16.06. / 18.07.
Martin Knechtges
m.knechtges@gmx.de

CHRISTLICHE MEDITATION

Meditation ist ein kontemplatives Gebet, das schon im
frühen Christentum durch die Wüstenväter praktiziert
wurde. Zum gemeinsamen Gebet in der Stille laden wir
Sie herzlich ein.

- St. Paulus** Kloster / Sonntag 19:40 Uhr

DOMINIKANISCHE LAIENGEMEINSCHAFT

- St. Paulus** Gruppe „Katharina von Siena“
Christa Hornig / 030-2136315
ch-hornig@web.de
- Gruppe „Lacordaire“
Margret Burkart / 030-3934387
maburkart@t-online.de

DIENSTAGSKREIS

- St. Ansgar** Dienstag 15:00 Uhr
P. Thomas Treutler OP

FRAUENKREIS

- St. Petrus** Gemeindesaal
2. Dienstag im Monat um 15 :00 Uhr
Johanna Metka
Info: GR Maria Chojnacka

GEBETSKREIS

„MARIA KÖNIGIN DES FRIEDENS“

- St. Paulus** 1. Samstag im Monat um 15:00 Uhr
Irene Ruata Vadillo
medjugorje_berlin@yahoo.com

GEBETSGRUPPE

„COUPLES FOR CHRIST (CFC)“

- St. Petrus** Gemeindesaal
letzter Samstag 14:00–18:00 Uhr
Detlef Scherler
d_scherler@yahoo.de

GEBETSGRUPPE

„MISSIONARY FAMILIES OF CHRIST – MFC“

- St. Petrus** Gemeindesaal
3. Samstag 15:00–19:00 Uhr
Ofelia und Eckerhard Kusig
ofelia.kusig@online.de

GEBETSKREIS „LEGIO MARIAE“

- St. Joseph** Konferenzraum (Willdenowstrasse 8A)
Montag 17:00 Uhr
Bernhard Freudigmann
030-4659238

GEMEINDETREFF CAFÉ BERNADETTE

- St. Ansgar** Sonntag nach dem Gottesdienst
Gemeindesaal oder Gemeindegarten
P. Thomas Treutler OP

GEMEINDEBAND OHNE FILTER

- St. Ansgar** Klaus Meermeier, Peter Bock

GRUPPEN

GESPRÄCHSKREIS

Die Themen über Gott und die Welt bringen die Mitglieder des Kreises mit. Ziel ist es, eine offene und vertrauliche Gesprächsatmosphäre zu pflegen.

St. Aloysius Mittwoch 15:00 Uhr
12.06. / 10.07. / 07.08.
Elfriede Klinski

KOLPING

Die Kolpingsfamilie ist ein offener kirchlicher Kreis, der sich auf ihren Gründer Adolph Kolping beruft und sich nach seinem Lebensvorbild ausrichtet. Geistliche, gesellschaftliche und politische Themen prägen den Kreis.

St. Aloysius Gemeindezentrum
Dienstag 18:00 Uhr
11.06. / 25.06. / 09.07.
Detlef Bading / 01732423569
detlefbading@kabelmail.de

St. Ansgar Sommerausflug 01.06.
Gemeindesaal
Montag 18:00 Uhr
01.07. / 02.09.

St. Paulus Veronika Urban / 01626390378 /
vrurban@aol.com
Christian Ziganki
kolping-moabit@web.de
Programm:

vor-ort.kolping.de/kolpingsfamilie-berlin-moabit/programm
St. Sebastian Gemeindezentrum
nach Vermeldung 1 x monatlich
Jürgen Pusiak / 01789378274

KREATIV — KREIS

Von dem Grundgedanken geleitet: Gott schuf den Menschen kreativ, treffen wir uns einmal im Monat, um diese Kreativität Gottes in uns zu spüren und zum Ausdruck zu bringen.

St. Aloysius Dienstag 15:00 Uhr /
Gemeindezentrum
18.06.
Karin Damis

KREUZBUND

Wir sind eine Selbsthilfegruppe, die Angehörigen und Betroffenen von Suchtkrankheiten einen Gesprächskreis anbietet.

St. Aloysius Montag 18:00 Uhr / Gemeindezentrum
Marion Krüger
schwyzstrasse@kreuzbund-berlin.de

St. Paulus Donnerstag 18:30 Uhr
Gemeindehaus
Wolf-Rüdiger Ehnert
wolf.ehnert@gmx.de

MÄNNERTREFF

Austausch, miteinander den „Alltag“ in das Gespräch bringen, 1 x im Jahr Ausflug

St. Sebastian 1. Donnerstag 19:00 Uhr
Gemeindezentrum
Diakon Olaf Tuszewski

SKATRUNDE

Wir sind ein Kreis, der sich alle zwei Wochen trifft. Unser Spiel dient der Freude und der Förderung unserer Gemeinschaft.

St. Aloysius Mittwoch 15:00 Uhr
Gemeindezentrum
05.06. / 19.06. / 03.07. / 17.07. / 31.07. /
14.08. / 28.08.
Burkhard Jakobowski

ALO - SCHOPPEN

St. Aloysius Gemeindezentrum
Sonntag 13:00 Uhr
14.07. / 08.09.

SPÄTCAFÉ - WÄRMECAFÉ

St. Ansgar November bis März immer freitags
von 17:00 bis 20:00 Uhr
Veronika Urban / 01626390378
vrurban@aol.com

St. Paulus November bis März immer sonntags
Sandra Feix

waermecafe-paulus@sankt-elisabeth-berlin.de

„WIR IN DER MITTE“

St. Ansgar nach Vermeldung 1 x monatlich
Dienstag 18:00 Uhr
Christa Drutschmann
christadrutschmann@googlemail.com

GRUPPEN

SENIOREN

Der Seniorenkreis ist ein Angebot für junge und alte Senioren, um sich einmal im Monat zu treffen, um spirituelle Angebote und inhaltliche Vorträge mit Austausch und Diskussion zu führen .

St. Aloysius Donnerstag 11:00 Uhr
06.06. / 04.07. /
August: Titicacasee: 01.08. / 08.08. /
15.08. / 22.08.

(10:00 Uhr Hl. Messe; 10:30 Uhr Rosenkranz in der Kirche, 11:00 Uhr - Gemeindezentrum) /
GR Bodo Borkenhagen

St. Paulus 2. Donnerstag im Monat im Anschluss an die Hl. Messe 08:30 Uhr
Kontakt: Elena Cielusek
Spielenachmittag
nach Vermeldung 15:00-17:30 Uhr
Kontakt: Christa Hornig

St. Petrus Donnerstag / 10:00 Uhr
20.06. / 18.07.
Doris Winter

St. Sebastian Info: GR Maria Chojnacka
Dienstag / 14:00 Uhr
04.06. / 02.07. / 03.09.
Gemeindezentrum
Kontakt: GR Bodo Borkenhagen

SONSTIGES

ST. ALBERTUSHEIM E.V.

Gruppen und Familien - Begegnungsstätte mit Übernachtungsmöglichkeit für 10-35 Personen, Selbstversorgerhaus in Berlin-Friedrichshagen. Mit Kapelle und großem Grundstück.

Kontakt: Diakon Olaf Tuszewski
www.albertusheim-berlin.de

IN VIA JUGENDMIGRATIONSDIENST

(café via) des erzbistum berlin

St. Petrus Susanne Nadapdap
030 / 81864163
jmd@invia-berlin.de

DIE MUTTERSPRACHLICHEN GEMEINDEN

Kroatische Mission in St. Sebastian	Werktagmesse: Di. Do. Fr. um 18:30 Uhr, Sa. um 09:30 Uhr Sonntagmesse: 11:30 Uhr Rosenkranzandacht: Di. Do. Fr. um 18:00 Uhr Euch. Anbetung: Do. im Anschluss an die Hl. Messe
Polnische Mission in St. Joseph	Sonntagmesse um 16:00 Uhr
Maronitische Mission in St. Paulus	Hl. Messe jeden dritten Sonntag im Monat um 13:00 Uhr
Ungarische Mission in St. Paulus	Hl. Messe jeden zweiten Sonntag im Monat um 16:00 Uhr
Vietnam.Mission in St. Aloysius	Hl. Messe jeden ersten Sonntag im Moanat um 14:00 Uhr

Kontakte und Adressen

Zentrales Pfarrbüro

Katholische Pfarrei St. Elisabeth Berlin
Oldenburger Str. 46, 10551 Berlin
www.sankt-elisabeth-berlin.de

Tel: +49 30 330 99 41 0
Fax: +49 30 330 99 41 200
pfarrbuero@sankt-elisabeth-berlin.de

Gabriela Berg, Jessica Berg und
Marita Wegener

Montag: 10:00–12:00 und 15:00–18:00 Uhr
Mittwoch: 10:00–12:00 Uhr
Donnerstag: 15:00–18:00 Uhr
Freitag: 10:00–12:00 Uhr

Bankverbindung:

Pfarrei St. Elisabeth Berlin IBAN:DE82 3706 0193 6007 1720 77 BIC: GENODED1PAX PaxBank

Prävention: Gabriela Berg (Beauftragte des Kirchenvorstandes)
praeventionsbeauftragte@sankt-elisabeth-berlin.de

Datenschutz: datenschutz nord GmbH, Dr. Sanela Kühn, Tel: 030 308 77 49 23 Fax: 030 308 77 49 11

ANZEIGE



**ARNO GÜNTHER
BESTATTUNGEN**

Müllerstraße 51a
13349 Berlin
Telefon: (030) 452 30 44
Telefax: (030) 451 80 15

Scharnweberstraße 122
13405 Berlin
Telefon: (030) 412 32 56
info@arno-guenther-bestattungen.de

Wir sind telefonisch 24 Stunden am Tag an 365 Tagen im Jahr für Sie erreichbar.

Kontakte und Adressen

St. Paulus

Kloster- und Pfarrkirche wie Gemeinde
Kirche: Waldenserstr. 28, 10551 Berlin
Postanschrift:
Oldenburger Str. 46, 10551 Berlin

Pfarrer P. Michael M. Dillmann O.P.

Tel: 0151 649 034 97 und 030 330 99 41 0
pfarrer@sankt-elisabeth-berlin.de

P. Justinus Grebowicz O.P.

pater.justinus@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Ansgar

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Klopstockstraße 31, 10557 Berlin

Pfarrvikar P. Thomas D. Treutler O.P.

Tel: 0151 658 598 81 und 030 330 99 41 121
pater.thomas@sankt-elisabeth-berlin.de
Sprechzeiten:
Dienstag 9:30 bis 10.30 Uhr
und Fr. 15:00 bis 17:30 Uhr

St. Petrus

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Bellermannstraße 92, 13357 Berlin

Diakon Horst Nikola Kaya

Tel: 0151 658 598 86 und 030 330 99 41 106
diakon.kaya@sankt-elisabeth-berlin.de

Gemeindereferentin Maria Chojnacka

Tel: 0151 658 598 74 und 030 330 99 41 142
maria.chojnacka@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Aloysius

Kirche und Gemeinde
Kirche / Postanschrift:
Schwyzer Straße 2-4, 13349 Berlin

Gemeindereferent Bodo Borkenhagen

Tel: 0151 658 598 75 und 030 330 99 41 152
bodo.borkenhagen@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Joseph

Kirche und Gemeinde
Müllerstraße 161, 13353 Berlin
Postanschrift:
Oldenburger Straße 46, 10551 Berlin

Pfarrvikar P. Andrzej Dołęga O.P.

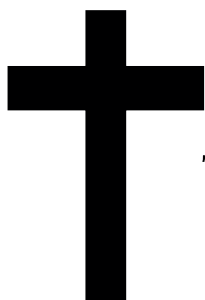
Tel: 0151 658 598 80 und 030 330 99 41 151
pater.andrzej@sankt-elisabeth-berlin.de

St. Sebastian

Kirche und Gemeinde
Kirche: Gartenplatz, 13355 Berlin
Postanschrift: Feldstraße 4, 13355 Berlin

Diakon Olaf Tuszewski

Tel: 0151 658 598 85 und 030 330 99 41 132
diakon.tuszewski@sankt-elisabeth-berlin.de



HUGO PADE Bestattungen

Seit 1890

INH. Renate Werra

Tag und Nachtdienst | Auf Wunsch Hausbesuch

Bestattungsregelung zu Lebzeiten

Telefon/Fax: 030 4651719

Email: hugopadebestattungen@gmail.com

Mehr Infos unter
www.kerzen-bernen.de

TRADITION SEIT 1920
BERNZEN
CERION KERZEN



**Zu jedem Anlass die passende Kerze
in RAL-Qualität**

Geburtstag · Weihnachten · Ostern · Taufe · Erstkommunion
Firmung · Hochzeit · Trauer

BERNZEN CERION KERZEN GMBH

Gewerbehof Neubeeren · 14979 Großbeeren

Telefon: 0 21 83 / 80 68 50 · Telefax: 0 21 83 / 80 68 569

info@kerzen-bernen.de · www.bernen-cerion.de

IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion:

Katholische Kirchengemeinde
Pfarrei St. Elisabeth Berlin
Pfarrer P. Michael M. Dillmann OP
Oldenburger Straße 46, 10551 Berlin
redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de

Redaktion:

Pfarrer P. Michael M. Dillmann OP
(ViSdP),
York Arend, GR Bodo Borkenhagen,
Martin Knechtges,
Mercédes Knöbl, Gabriela Berg,
P. Andrzej Dolega OP

Layout • Satz • Korrektur:

P. Andrzej Dolega OP / Sven Heinrichs
Gabriela Berg

Logo Titelbild:

Dr. Gabriela Habrom-Rokosz, DGPh

Fotos:

P. Adam Rokosz OP (S. 11), Privat (S. 13),
Sven Heinrichs (S. 27), Elianne Eid (S. 28, 29),
sonstige Bilder: Free Photos

Leserbriefe:

Für Leserbriefe ist die Redaktion dankbar,
ohne den Abdruck zu garantieren.

Haftungsausschluss:

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in
jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der
Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu
kürzen oder dem Layout anzupassen.

Kontakt für Anzeigen:

redaktion@sankt-elisabeth-berlin.de

Erscheint viermal pro Jahr

Auflage: 750

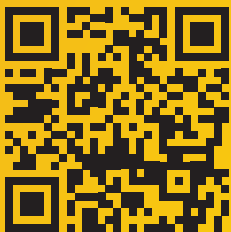
Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

15. Juli 2024



Pax-Bank stärkt Werte.

Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung sind seit jeher fester Bestandteil unseres Auftrags als christlich-nachhaltige Bank. Auch in unsicheren Zeiten sorgen wir für Werte, die bleiben, um die Zukunft positiv zu gestalten.



Pax-Bank stärkt Gutes.
Wir sind die Bank für Veränderung.
Erfahren, was die Pax-Bank noch stärkt:
[die-bank-fuer-veraenderung.de](https://www.die-bank-fuer-veraenderung.de)

